

erreichte, stiegen die Importe in demselben Zeitraum um 9,4% auf 123,34 Mrd. HK\$, woraus sich ein Handelsbilanzdefizit von 4.978 Mio. HK\$ ergibt (im Vergleichszeitraum des vorigen Jahres ein Überschuß von 278 Mio. HK\$).

4. Devisenreserven

Im letzten Jahr wies die internationale Zahlungsbilanz Hongkongs einen Überschuß von 17 Mrd. HK\$ auf (RMRB, Überseeausgabe, 22.7.86). Ende Mai d. J. verfügte Hongkong über 267 Mrd. HK\$ Devisenreserven, 37,8% mehr als vor einem Jahr (RMRB, Überseeausgabe, 9.7.86).

5. Arbeitslose

Im ersten Quartal d. J. lag die Arbeitslosenquote bei 3,2% und die Unterbeschäftigungsquote bei 2,3% (RMRB, Überseeausgabe, 6.7.86). In den Monaten März - Mai waren 80.300 Arbeitskräfte ohne Beschäftigung und 64.200 Arbeitskräfte waren unterbeschäftigt (RMRB, Überseeausgabe, 19.7.86).

6. Inflation

Im Juni sind die Verbraucherpreise für Haushalte mit Monatsausgaben zwischen 1.000 - 3.499 HK\$ gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 2,8% und für Haushalte mit Monatsausgaben zwischen 3.500 - 6.499 HK\$ um 3,5% gestiegen (AWSJ, 25.7.86).

7. Aktienmarkt

Am 1. August erreichte der Hang Seng-Index eine neue historische Höhe von 1.784,11 Punkten (RMRB, Überseeausgabe, 3.8.86). -ni-

*(38)

Erste Runde der chinesisch-portugiesischen Verhandlungen über die Zukunft Macaus

Am 30. Juni und 1. Juli fand in Beijing die erste Runde der chinesisch-portugiesischen Verhandlungen über die Zukunft von Macau statt. Laut Kommunique verliefen die Gespräche in einer "freundschaftlichen und herzlichen Atmosphäre". Neben der Verhandlung über die gesamte Agenda, so heißt es in dem Dokument, haben die Unterhändler auch ihre Meinungen zu einigen "substantiellen Fragen" ausgetauscht. Beide Seiten brachten ihre Genugtuung über die Ergebnisse der ersten Verhandlungsrunde zum Ausdruck und beschlossen, die zweite Runde der Verhandlungen im kommenden September wiederum in Beijing abzuhalten (DGB, 3.7.86).

Da Portugal seit Jahren die chinesische Souveränität über Macau nicht mehr bestreitet und die chinesisch-britische Vereinbarung über Hongkong als ein Modell für die Lösung der Macau-Frage gelten soll (hierzu s. C. a., Mai 1986, S. 272 i, Ü 54), wird eine schnelle Abwicklung der

Verhandlungen allgemein erwartet. Aus Regierungskreisen in Macau verlautete es, daß eine Vereinbarung noch bis zum Ende d. J. erreicht werde (Reuter, 30.6.86).

Trotz der Annäherung zwischen Beijing und Lissabon in der Frage über eine Rückkehr Macaus an China gab es Ende Juli einen neuen Flüchtlingsstrom aus der Provinz Guangdong nach Macau. Nach Angaben der Macauer Wasserpolizei wurden innerhalb von vier Tagen seit dem 25. Juli 366 Flüchtlinge auf dem Meer und 250 nach der Landung festgenommen. Darüber hinaus sind noch mindestens 700 Flüchtlinge auf der chinesischen Seite festgenommen worden. Der neue Flüchtlingsstrom wurde durch ein von Menschenhändlern verbreitetes Gerücht ausgelöst, daß die portugiesischen Behörden in Macau allen illegalen Einwanderern bald eine allgemeine Amnestie erlassen werde (UPI, 29.7.86, nach ZYRB, 30.7.86). -ni-

*
*
*
*
*
*
*
*

BRUNHILD STAIGER

Auf den Spuren der Taiping-Armeen

*

*

Vom 21.-31. Mai 1986 fand in Guangdong und Guangxi eine Konferenz zur Erinnerung an den Taiping-Aufstand vor 135 Jahren statt. Bekanntlich hatte dieser Aufstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts in diesen beiden südchinesischen Provinzen seinen Ausgang genommen. Der Führer des Aufstands, Hong Xiuquan, wurde 1814 in Huaxian in der Provinz Guangdong geboren. Der Aufstand begann am 11.1.1851 in dem Dorf Jintian in der damaligen Provinz Guangxi, die heute autonomes Gebiet ist. Von Jintian aus traten die Taiping-Armeen ihren Eroberungszug nach Norden an, der sie über Hunan an den Yangzi und schließlich nach Nanjing führte, wo sie 1853 ihre Hauptstadt einrichteten. Erst im Jahre 1864 konnten die regierungstreuen Truppen die Taiping-Hauptstadt zurückerobern, und damit brach auch das "Himmlische Reich des großen Friedens" (Taiping Tianguo) zusammen, das vierzehn Jahre lang weite Teile Süd- und Mittelchinas beherrscht hatte.

Bei allen Unterschieden in der Bewertung der Taiping-Rebellion herrscht unter den chinesischen Historikern doch Einmütigkeit darüber, daß der Aufstand China nachhaltig verändert hat. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war sein Einfluß zu spüren; nicht selten spielte er auch eine Rolle in der politischen Propaganda, und zwar sowohl auf Seiten der Guomindang wie der Kommunistischen Partei. Vor allem aber wurde er in der Geschichtswissenschaft zum meiststudierten Ereignis der neueren Geschichte Chinas. Seit 1978 sind in der VR China über 2.000 Artikel und über 70 Buchveröffentlichungen zu diesem Thema erschienen.

Bevor ich auf die von Guangdong und Guangxi veranstaltete Taiping-Konferenz vom Mai 1986 im einzelnen eingehe, soll kurz der organisatorische Rahmen der Taiping-Forschung in der VR China dargestellt werden.

Der organisatorische Rahmen der Taiping-Forschung

Die zentrale Institution, an der Taiping-Forschung betrieben wird, ist das Institut für moderne Ge-

schichte an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften in Beijing. Mit diesem Institut sind bekannte Namen wie Luo Ergang, der Doyen der Taiping-Forschung in der VR China, und Wang Qingcheng verbunden. Daneben sind die historischen Institute der Provinz-akademien der Sozialwissenschaften zu nennen, die sich alle mehr oder weniger mit dem Taiping-Aufstand beschäftigen. Taiping-Forschung findet ferner an den historischen Seminaren der Universitäten und Hochschulen statt, namentlich an den historischen Seminaren der Pädagogischen Hochschulen Guangxi, Beijing, Hebei und Yangzhou sowie der Universitäten Suzhou und Shanxi.

Außer den historischen Instituten und Seminaren gibt es vier spezielle Forschungseinrichtungen, die sich ausschließlich der Erforschung der Taiping-Geschichte widmen: 1. das in den fünfziger Jahren gegründete Taiping-Museum in Nanjing (Taiping Tianguo Lishi Bowuguan); 2. das Institut für Taiping-Geschichte an der Universität Nanjing (Nanjing Daxue Taiping Tianguo Shi Yanjiushi), das 1978 gegründet wurde; 3. das 1984 gegründete Institut für Taiping-Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Jiangxi in Nanchang (Jiangxi Shifan Daxue Taiping Tianguo Shi Yanjiushi); 4. das 1985 gegründete Institut für Taiping-Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Chongqing (Chongqing Shifan Xueyuan Taiping Tianguo Shi Yanjiushi).

Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe wissenschaftlicher Gesellschaften auf regionaler oder lokaler Ebene, die sich mit der Taiping-Geschichte befassen. Diese findet selbstverständlich auch in den allgemeinen historischen Forschungsgesellschaften Berücksichtigung, doch sollen hier nur diejenigen Gesellschaften aufgeführt werden, die sich ausschließlich der Taiping-Forschung widmen. Diese Organisationen haben die Aufgabe, die Taiping-Spezialisten verschiedener Einheiten einer Provinz, Region oder eines Ortes zusammenzufassen und deren Arbeit zu koordinieren. Von diesen Gesellschaften zur Erforschung der Taiping-Geschichte, die übrigens ausnahmslos erst ab 1978 entstanden, gibt es bislang acht.

Als erste wurde 1978 die Beijinger Gesellschaft zur Erforschung der Taiping-Geschichte ins Leben gerufen; 1979 folgten entsprechende Gesellschaften der Provinz Zhejiang, des Autonomen Gebietes Guangxi und der Provinz Sichuan. 1980 der Provinz Guangdong, 1984 die Nanjinger Gesellschaft für Taiping-Geschichte, 1985 die Ge-

sellschaft zur Erforschung der Taiping-Geschichte des Kreises Guixian (die bislang einzige derartige Gesellschaft auf Kreisebene, was sich daraus erklärt, daß der Kreis Guixian in Guangxi Mittelpunkt der frühen Taiping-Aktivitäten war) und 1986 schließlich als vorläufig jüngste Gründung die Chongqing-Gesellschaft.

Eine Gesellschaft auf nationaler Ebene fehlt zwar bisher, doch zeugt schon die vorhandene Infrastruktur von der bedeutenden Stellung, die die Taiping-Studien in der gesamten historischen Forschung einnehmen.

Seit dem Jahre 1978 hat die Taiping-Forschung einen starken Aufschwung erlebt, was sich nicht nur an der steigenden Zahl der Veröffentlichungen ablesen läßt, sondern auch an der Zahl der Konferenzen. Außer zahllosen Tagungen auf örtlicher Ebene sind zwischen 1979 und 1985 insgesamt acht gesamtchinesische Konferenzen abgehalten worden, und zwar 1979 in Nanjing, 1980 in Suzhou, 1981 in Guangdong/Guangxi und in Shimian (Sichuan), 1983 in Nanjing, Shijiazhuang und Yishan (Guangxi) und 1984 in Jinhua (Zhejiang). Ausländische Wissenschaftler waren lediglich in Nanjing 1979 und in Guangdong/Guangxi 1981 dabei.

Die Taiping-Konferenz in Guangdong/Guangxi vom Mai 1986

Den Anlaß zu der Konferenz im Mai 1986 in Guangxi und Guangdong, wiederum mit Teilnehmern aus ganz China und dem Ausland, bot der Beginn der Taiping-Rebellion vor 135 Jahren. Als Veranstalter zeichneten mehrere wissenschaftliche Organisationen Guangdongs und Guangxis sowie drei Kreise: die Taiping-Gesellschaft von Guangdong und von Guangxi, das Sozialwissenschaftliche Institut Guangzhou, die Akademie der Sozialwissenschaften Guangxi, der Verband der sozialwissenschaftlichen Gesellschaften der Provinz Guangdong, der entsprechende Verband von Guangxi sowie die Kreise Huaxian (Guangdong), Guiping und Mengshan (Guangxi).

Die Teilnehmer, etwa 100 an der Zahl, darunter neun Ausländer (6 Japaner und 3 Europäer), waren durchweg Spezialisten für Taiping-Geschichte. Ihr Bild wurde bestimmt von Wissenschaftlern der älteren und mittleren Generation – also von denen, die vor 1949 oder vor der Kulturrevolution studiert haben –, während der Nachwuchs schwach vertreten war; auch hier macht sich wie überall die durch die Kulturrevolution entstandene Lücke bemerkbar. Mit wenigen Ausnahmen kennen sich diese Wissenschaftler untereinander durch die

großen Konferenzen, auf denen sie sich regelmäßig treffen. Der Vergleich mit einem "Familientreffen" der Taiping-Forscher drängte sich auf.

Das Besondere an dieser Konferenz war, daß im Programm nicht nur Vorträge und Diskussionen, sondern vor allem auch Besichtigungen der frühen Taiping-Stätten in Guangxi und im Heimatort von Hong Xiuquan in Guangdong vorgesehen waren. Dies brachte es mit sich, daß die meiste Zeit, nämlich sieben Tage, mit Reisen und Besichtigungen und nur vier Tage mit Vorträgen und Diskussionen verbracht wurden. Ähnlich war man bereits 1981 verfahren, doch war man damals lediglich im Anschluß an die Konferenz mit dem Schiff von Guangzhou nach Guiping gefahren, um von dort aus Jintian zu besuchen. Diesmal war der umgekehrte Weg gewählt worden, d.h. die Konferenz begann in Guilin und endete in Huaxian bei Guangzhou. Damit verlief auch die Reiseroute in Ostguangxi in umgekehrter Richtung zu dem Marsch der Taipings: Während die Taiping-Truppen seinerzeit von Süden nach Norden, also von der Gegend am Xun-Fluß, wie der Westfluß zwischen Guiping und Wuzhou heißt, nach Guilin zogen, bewegten wir uns von Norden nach Süden.

Das Gebiet zwischen Guilin und dem Xun-Fluß, dessen Nord-Süd-Ausdehnung nicht mehr als 200 km beträgt, zeichnet sich besonders durch seine landschaftliche Schönheit aus. Darüber hinaus trifft man gleichsam auf Schritt und Tritt auf Spuren der Taiping-Armeen; denn aus diesem Gebiet rekrutierte sich die erste Anhängerschaft der Taipings. Hier sammelten sie sich vor dem Aufstand, hier begann die Erhebung, und hier lieferten sich die Taiping-Armeen die ersten großen Schlachten mit den Regierungstruppen. Allerdings sind nur noch wenige Spuren sichtbar, weil schon damals alles, was an die Taipings erinnerte, der Zerstörungswut der Qing-Truppen zum Opfer fiel. Das wenige, das heute noch zu sehen ist, wurde in mühsamer Arbeit rekonstruiert. Doch wichtiger als diese Überreste sind die unsichtbaren Spuren, die aufgrund der genauen Lokalisierung wichtiger Begebenheiten aus der frühen Taiping-Geschichte lebendig werden. Die Arbeit des Taiping-Spezialisten Jian Youwen, der Anfang der vierziger Jahre als erster die Gegend um Jintian zum Zwecke der "Spurensicherung" durchstreifte, hat seit den fünfziger Jahren ihre Fortsetzung gefunden, in erster Linie natürlich durch Historiker aus der Region. So gibt es z.B. an der Pädagogischen Hochschule Guangxi in Nanning einen Professor für Geschichte, der seit drei Jahrzehnten

seine gesamte Freizeit der Erforschung und Aufspürung der Taiping-Geschichte in Guangxi widmet.

Wenn unter der sachkundigen Führung der jeweils örtlichen Historiker die Ereignisse der Jahre um 1850 nachvollzogen wurden, so wurde deutlich, welche große Rolle die Geographie dabei gespielt hat. Ob es sich um entlegene Berge handelte, in denen sich die Taiping-Anhänger versteckt hielten, Flüsse, die als Verkehrswege oder Anhöhen, die als strategische Punkte benutzt wurden, sie alle vermittelten einen anschaulichen Eindruck von dem Hintergrund, vor dem sich die Handlungen vollzogen.

Von Guilin nach Mengshan

Wie bereits erwähnt, begann die Konferenz in Guilin, zur Zeit der Taipings die Provinzhauptstadt von Guangxi, die die Aufständischen vergeblich zu erobern versuchten. Am Vormittag des 21. Mai findet unter dem Vorsitz des Chefs der Propagandaabteilung der Stadt Guangzhou, Huang Songhua, die Eröffnungszereemonie mit einer Begrüßungsrede des Vizevorsitzenden der Volksregierung des Autonomen Gebietes Guangxi, Wu Keqing, statt. An den kurzen offiziellen Teilschließen sich die ersten Referate an. Den Anfang macht Prof. Wang Qingcheng, stellvertretender Direktor des Instituts für moderne Geschichte an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und einer der angesehensten Taiping-Forscher. Er gibt einen Überblick über Probleme und künftige Aufgaben der Taiping-Forschung. Des weiteren sind die Referate von drei ausländischen und vier chinesischen Wissenschaftlern zu hören.

Ansonsten aber dient die Stadt lediglich als Ausgangspunkt der "Taiping-Gedächtnistour". Da heute keine sichtbaren Zeichen mehr an die Taipings erinnern, gibt es keinen Grund, in diesem Zentrum des Tourismus länger als nötig zu verweilen. Die Taiping-Truppen waren im April 1852, von Süden kommend, nach Guilin gelangt. Sie schlugen ihre Lager im Südwesten der Stadt auf, eines am Elefantenrüsselberg und eines am Ochsenberg außerhalb des Westtores. Einen Monat lang belagerten sie die stark befestigte, von Regierungstruppen gehaltene Stadt und zogen dann unverrichteterdinge weiter nach Norden, über die Stadt Quanzhou hinein in die Provinz Hunan.

Das erste Etappenziel unserer Reiseroute ist Yangshuo, jener hübsche kleine Touristenort, der als Endpunkt der berühmten Bootsfahrt auf dem Li-Fluß bekannt ist, die jeder Tourist von Guilin aus unternimmt. Auch für uns haben die Or-

ganisatoren, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, den Wasserweg gewählt. Die Taiping-Truppen dagegen legten die Strecke über Land zurück, vorbei an Yangshuo auf kleinen Pfaden durch die Berge, um eine Begegnung mit den Regierungstruppen zu vermeiden. Der Zeitpunkt unserer Abreise aus Guilin am 22. Mai ist absichtlich auf den späten Vormittag gelegt worden, was bedeutet, daß die Touristenboote, die die Stadt früh morgens zu verlassen pflegen, uns um Stunden voraus sind und unser Boot weit und breit das einzige ist, das auf dem Fluß dahingleitet. Auch als wir gegen Abend in Yangshuo anlegen, wirkt dieser kleine Ort, in dem sich sonst die Touristen tummeln, wie leergefegt. Die Reisegruppen fahren in der Regel nach kurzem Aufenthalt mit dem Bus zurück nach Guilin, obwohl es in Yangshuo mittlerweile ein sehr schönes neues Hotel gibt, das auch uns für eine Nacht beherbergt.

Am folgenden Morgen, dem 23. Mai, setzen wir unsere Reise in vier kleinen Bussen fort. Von nun an bis hinunter zum Xun-Fluß bewegen wir uns sozusagen in der tiefsten Provinz, fernab großer Städte und Straßen und fernab aller Touristenströme, da dieses Gebiet für Ausländer größtenteils nicht geöffnet ist. Den meisten chinesischen Teilnehmern, die anlässlich der Taiping-Konferenz von 1981 von Süden her lediglich bis Jintian kamen, ist dieses Gebiet ebenfalls unbekannt. Reiseziel dieses Tages ist Mengshan, das qingzeitliche Yongan, das die Taipings zu ihrer ersten Hauptstadt erkoren. Wir treffen nach etwa zweistündiger Fahrt in der heutigen Kreisstadt ein, deren Gäste wir für die nächsten zwei Tage sein sollen.

An dieser Stelle sind einige Worte zum organisatorischen Rahmen zu ergänzen. Ebenso wie in Mengshan waren wir auch in den Kreisen Pingnan und Guiping, die wir anschließend besuchten, Gäste der Kreisverwaltung. Das bedeutete, daß wir vom Überfahren der Kreisgrenze an bis zu ihrem Verlassen von dem jeweiligen Kreis betreut wurden. Dieser stellte die Fahrzeuge einschließlich Polizeieskorte und die Unterkunft zur Verfügung, er richtete die Essen aus, Vertreter der Kreisverwaltung betreuten uns, und örtliche Fachleute führten uns - kurzum, der Kreis war für alle organisatorischen Fragen und unser Wohlergehen während unseres Aufenthaltes innerhalb seiner Grenzen verantwortlich. Als Unterkunft dienten uns jeweils die Gästehäuser der Kreisstadt, in denen sonst die Delegierten der Kreisdelegiertenversammlung wohnen. So war es auch in Mengshan.

Mengshan (Yongan)

Mengshan liegt nahe der Quelle des Meng-Flusses (Meng Jiang), einem Nebenfluß des Xun Jiang. Der Ort ist von Wasserläufen umgeben, im Westen vom Meng-Fluß, an den übrigen Seiten von einem Seitenarm dieses Flusses. Im Westen jenseits des Flusses liegen die Meng-Berge, und auch gegen die anderen Himmelsrichtungen werden die fruchtbaren Felder durch Bergketten abgegrenzt. In der Ming- und Qing-Zeit hieß das Städtchen Yongan und war Departement (Yonganzhou); 1914 wurde es in Mengshan umbenannt, nachdem es zwei Jahre zuvor Kreisstadt geworden war.

Die Taiping-Truppen eroberten die Stadt Ende September 1851. Es war die erste Stadt, die sie nach dem Aufstand in Jintian einnahmen, und wurde ihre erste Hauptstadt. Sie hielten sich hier ein halbes Jahr lang auf und nutzten diese Zeit zum Ausbau und zur Festigung ihrer Organisation. Die Grundlagen ihrer revolutionären Ordnung waren bereits in Jintian gelegt worden. Schon dort hatte sich Hong Xiuquan, der sich als Sohn Gottes und jüngerer Bruder Jesu Christi begriff, zum Himmelskönig erklärt und alle seine Anhänger zu Kindern Gottes gemacht. Untereinander galten die Gefolgsleute als Brüder und Schwestern. Sie waren religiös indoktriniert, einer strengen Disziplin unterworfen, durften keinen Privatbesitz haben, waren militärisch organisiert und hatten nach Geschlechtern getrennt zu leben. Unter den verlustreichen Schlachten auf dem Marsch bis Yongan und unter der Erweiterung der Anhängerschaft hatte die Disziplin gelitten, und so galt es nun, die strenge Ordnung wiederherzustellen. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe von Proklamationen und Verordnungen im Namen des Himmlischen Vaters verkündet und die Organisation der Gesellschaft zum Zwecke einer schärferen Kontrolle über jeden einzelnen ausgebaut. Vor allem auch die politische Führung wurde in Yongan neu organisiert; Hong Xiuquan erhob die wichtigsten Taiping-Führer zu Königen: Yang Xiuqing zum Ostkönig, Xiao Chaogui zum Westkönig, Feng Yunshan zum Südkönig, Wei Changhui zum Nordkönig und Shi Dakai zum Hilfskönig.

Was nun den heutigen Besucher von Mengshan beeindruckt, ist der voll erhaltene alte Grundriß der Stadt, wengleich die Gebäude neu sind. Erhalten ist lediglich ein Teil der alten Stadtmauer, und zwar der Westteil. Die Stadtmauer stammt ursprünglich aus der Ming-Zeit, wurde aber wegen ihres verfallenen Zustands in der Daoguang-Periode (1821-1850) erneuert und in dieser Form von den Taipings bei ihrer Er-

oberung vorgefunden. Der größte Teil der heute zu sehenden Stadtmauer besteht aus den qingzeitlichen Steinen, die noch den Prägestempel "Daoguang" tragen; nur kleine Stücke wurden ergänzt.

Im Zentrum innerhalb der Stadtmauern lag der Regierungssitz des Himmelskönigs, und zwar genau an der Stelle, an der sich heute der Sitz der Volksregierung des Kreises Mengshan befindet. In dem Hof westlich davon hat man an der Stelle, wo Hong Xiuquan seine Dekrete verkündete, einen zum Hof offenen Wandelgang errichtet, an dessen Innenwand man große Marmortafeln mit den Texten der in Yongan im Namen des Himmels verkündeten Proklamationen und Verordnungen (Tian ming zhao zhi shu) angebracht hat. Davor steht, geschützt durch einen verzierten steinernen Zaun, ein riesiger, angeblich vierhundert Jahre alter Magnolienbaum - einziger noch lebender Zeuge der Taiping-Herrschaft in Yongan. Als weiteres Relikt aus jener Zeit ist in dem Hof noch ein versiegelter Brunnen zu sehen, der verschüttet war und erst 1976 ausgegraben wurde. Schließlich befindet sich in dem Areal ein kleines, aus zwei Ausstellungsräumen bestehendes Taiping-Museum mit Zeugnissen und Überresten der Taipings, u. a. alte Kanonen und andere Waffen, einige Dokumente und verschiedene Überreste von Gebrauchsgegenständen. Interessant anzuschauen ist ein Modell der Stadt Yongan zur Zeit der Taipings.

Nachdem wir den ersten Nachmittag in Mengshan mit der Besichtigung dieser bescheidenen Überreste zugebracht haben, erkunden wir am folgenden Tag, dem 24.5., die Umgebung. Vormittagsziel ist der Yulong-Paß, der etwa 9 km östlich von Mengshan liegt. Über entlegene, ungepflasterte Wege fahren wir zu einem kleinen Dorf, wo genügend Platz zum Parken unserer Kleinbusse vorhanden ist. Von dort aus geht es zu Fuß weiter, im Gänsemarsch auf schmalen Feldwegen zwischen Reisfeldern hindurch. Wir passieren das Dorf Gusuchong, lassen bald die Felder hinter uns und steigen auf schmalen Pfad zum Paß hinauf, den wir nach etwa halbstündigem Marsch erreichen. Mit dem Yulong-Paß verbindet sich einer der großen Anfangserfolge der Taiping-Truppen Aufgrund der Belagerung Yongsans durch die Qing-Truppen und des dadurch verursachten akuten Mangels an Lebensmitteln war die Lage in der Stadt Anfang April 1852 für die Taipings hoffnungslos geworden. Am 4. April befahl Hong Xiuquan, Yongan zu verlassen. Am folgenden Tag gaben die Aufständischen die Stadt auf, und am 6. April durchbrachen sie am Yulong-Paß unter allerdings hohen

Verlusten den feindlichen Belagerungsring, um zwei Tage später die Qing-Truppen anzugreifen und einen glänzenden Sieg zu erringen. In der Schlacht fielen auf Regieresseite über 5.000 Soldaten. Mit diesem Durchbruch durch die feindlichen Linien hatten sich die Taiping-Truppen den Weg nach Guilin freigekämpft.

Gegenüber damals bietet der Yulong-Paß heute ein völlig verändertes Bild, so daß es einiger Phantasie bedarf, um sich die Wahlgängigkeit des Unternehmens vorzustellen. Über den Paß hat man eine Staustufe gebaut. Aus dem dahinter angestauten See ragen kahle Bergrücken empor, die unlängst noch bewaldet waren. Sie sollen zur Zeit des "Großen Sprungs" abgeholt worden sein. Auf unserem Rückmarsch ist die Sonne schon ein ganzes Stück höher gerückt, und so sind wir froh, als wir die schattenspendenden Banyan-Bäume und Bambus- und Bananenstauden von Gusuchong erreichen, wo uns von unseren Begleitern aus Mengshan in einem Riesenbehälter mitgebrachter heißer Tee gereicht wird.

Nach dieser Erfrischung sind wir bereit, kurz vor der Einfahrt in die Stadt eine weitere strategische Besonderheit zu besichtigen: den östlichen Kanonenhügel. Nachdem die Taipings Yongan eingenommen hatten, errichteten sie außerhalb der Stadt umgebenden Flußläufe in jeder der vier Himmelsrichtungen einen Kanonenhügel (pao tai), um von dort aus die Stadt gegen äußere Feinde zu verteidigen. Ein im Jahre 1978 errichteter Erinnerungsstein auf dem östlichen Kanonenhügel weist auf diesen Zusammenhang hin. Genau gegenüber - über die Dächer Mengshans hinweg - ist der westliche Kanonenhügel zu sehen.

Nachmittags fahren wir zu dem etwa 10 km südlich von Mengshan gelegenen Dorf Shuidou (Wasserloch), einem militärgeschichtlich interessanten strategischen Punkt am Zusammenfluß von Meng Jiang und einem seiner zahlreichen Nebenflüsse. Dieses war ein zwischen den Taiping- und Qing-Truppen hart umkämpftes Gebiet. Die Qing-Truppen hatten ihre Befestigungswälle auf den Berghöhen am Westufer des Meng-Flusses, den Dongsongling, angelegt. Von dort aus bot sich ihnen ein hervorragender Überblick über den Fluß und das gegenüberliegende Ufer. Wir stehen ebenfalls am Westufer und blicken hinüber auf zwei Bergrücken, auf denen die Taipings zur Zeit ihrer Herrschaft in Yongan eine Garnison unterhielten. Auf dem nördlichen Bergrücken, dem Zhongyingling, hatten die Taipings starke Befestigungsanlagen, auf dem südlich daneben liegenden Xifuling unterir-

dische Proviant- und Waffendepots angelegt. Beide Bergrücken sind heute kahl, doch sind Reste der beiderseitigen Befestigungsanlagen festgestellt worden. Von unserem Besichtigungspunkt aus ist lediglich ein Gedenkstein auf dem Xifuling auszumachen.

Dali im Kreis Tengxian

Am 25. Mai brechen wir in drei großen Bussen weiter in Richtung Süden auf. Zunächst geht es immer am Meng-Fluß entlang; Berge und Reisfelder wechseln einander ab, dazwischen einzelne Dörfer, in denen viele neugebaute Häuser auffallen. In umgekehrter Richtung waren hier einst die Taiping-Truppen entlanggezogen. Bald lassen wir den Kreis Mengshan hinter uns, nicht ohne daß an der Kreisgrenze eine neue Polizeieskorte die Führung übernimmt. Wir befinden uns nun im Kreis Teng, der ärmer als Mengshan wirkt. Es scheint hier weniger landwirtschaftlich genutzte Flächen zu geben; wir fahren meist durch unbewohntes Bergland mit niederem Waldbewuchs. Die Straßen sind nicht mehr gepflastert, es staubt entsprechend und geht viel langsamer voran.

Höhepunkt dieses Tages ist ein Empfang in der Gemeinde Dali, wo wir gegen Mittag eintreffen. Unser Besuch in diesem an sich bedeutungslosen Ort ist für die Dorfbewohner, wie es scheint, das Ereignis ihres Lebens. Jung und alt ist auf den Beinen, und jeder versucht, einen möglichst günstigen Platz auf der Hauptstraße und einigen Nebenstraßen, die wir passieren, zu ergattern. Am Ortseingang und über die Hauptstraße sind Spruchbänder mit der Aufschrift "Zur Erinnerung an den Taiping-Aufstand vor 135 Jahren" zu lesen. Vertreter der Gemeindeverwaltung empfangen uns in dem einfachen Gemeindesaal, der an einer Seite offen ist. Dort stehen nebeneinander aufgereiht Waschsüsseln, in die junge Mädchen ständig frisches Wasser nachgießen, damit wir uns vom Staub der Landstraße reinigen können. In der anschließenden Begrüßungsrede wird mit Stolz darauf hingewiesen, was es mit Dali auf sich hat: Es ist die Heimat von vier Taiping-Königen. Hier wurden die beiden großen Kommandeure Li Xiucheng und Chen Yucheng geboren, die in der Spätphase des Taiping-Reiches mit dem Titel "Loyalere König" (Zhong Wang) bzw. "Heldhafter König" (Ying Wang) belehnt wurden; außerdem stammen noch zwei weitere, ebenfalls gegen Ende der Taiping-Herrschaft mit dem Königstitel belehnte Taiping-Führer von hier. Insbesondere auf Li Xiucheng ist man stolz, jenen vielgerühmten, in der Kulturrevolution geschmähten Taiping-Helden, der heute wieder hohes Ansehen genießt. Irgendwelche

Spuren sind allerdings nicht mehr vorhanden, doch man versucht trotzdem, wie überall, wo es sich anbietet, die Erinnerung an die Taipings wachzuhalten. Außerhalb des Ortes besichtigen wir einen wenige Tage zuvor auf freiem Feld, aber an markanter Stelle vor einem großen Baum errichteten Gedenkstein. Er markiert die Stelle, an der die "Gesellschaft der Gottesanbeter" (Bai-Shangdi-Hui) dieser Gegend gegründet wurde. Von dieser ursprünglich von Feng Yunshan bei Jintian ins Leben gerufenen formalen Organisation der Taiping-Anhänger entstanden überall dort, wo sich genügend Gefolgsleute fanden, Zweigstellen. Einige hundert Meter von dem Gedenkstein entfernt soll auch das Geburtshaus von Li Xiucheng gestanden haben.

Nach dem Mittagessen im Gemeindesaal erleben wir noch eine Überraschung. Die Gemeinde präsentiert uns einen ihrer ältesten Bewohner, der hoch in den Neunzigern sein muß und angeblich ein Enkel von Chen Yucheng ist. Viele der anwesenden Wissenschaftler bezweifeln allerdings die "Echtheit" dieses Enkels. Was mag dieser alte Mann von Chen Yucheng wissen? Was überhaupt mögen alle die Spalier stehenden Einwohner Dali von der Taiping-Rebellion wissen? Sicherlich keine Einzelheiten, aber es kann kein Zweifel bestehen, daß unser Besuch in diesem Ort die Erinnerung an die Taipings wieder erwachen läßt, sofern sie nicht ungebrochen lebendig ist.

Pingnan

Nachmittags setzen wir unsere Reise fort. Beim Überfahren der Grenze zum Kreis Pingnan erhalten wir wieder eine neue Eskorte. In dem kleinen Ort Dawang am Datong-Fluß wird ein kurzer Halt eingelegt, der genügend Zeit läßt, zum Fluß hinunterzugehen - auch dies ein Platz, den die Taipings auf ihrem Zug gen Norden passierten. Hier trennten sich ihre Land- und Wasserstreitkräfte. Das Landheer marschierte über Dali nach Norden, während die Schiffe mit Hong Xiuquan und Yang Xiuqing ostwärts den Datong hinabfuhren.

Im Kreis Pingnan ist das Land wieder fruchtbarer. Zunächst geht es durch Berge, an deren Hängen im Terrassenbau Tee wächst. Auch Lichee-Bäume und dazwischen immer wieder Reisfelder sind zu sehen. Bald lassen wir die Berge zurück und gelangen in eine weite Ebene, in der die Kreisstadt Pingnan liegt, die wir abends erreichen. Außer einem kleinen Taiping-Museum, in das wir nach dem Abendessen noch geführt werden, weist die Stadt keine mit den Taipings in Zusammenhang stehenden Sehenswürdigkeiten auf. Das Mu-

seum bewahrt einige Erinnerungsstücke, vor allem schriftliche Dokumente wie Briefe u.ä.

Am 26. Mai fahren wir früh morgens aus Pingnan ab, weil dies wieder ein langer Reisetag wird. Wir haben zwar keine allzu großen Entfernungen zurückzulegen, doch kommen wir nur langsam voran, da die Straßen, obwohl es sich durchweg um "gonglu" (öffentliche Straßen) handelt, nicht asphaltiert sind. Nach wenigen Kilometern in nördlicher Richtung erreichen wir den Ort Guancun am Xuan-Fluß, wo die Taiping-Truppen unter Führung von Xiao Chaogui und Feng Yunshan am 15. September 1851 - wenige Tage, nachdem sie bei Xinxu im Kreis Guiping den Belagerungsring durchbrochen hatten - einen großen Sieg über die Qing-Truppen errangen. Ein aus Anlaß unseres Besuches am 15. Mai 1986 von der Volksregierung des Kreises Pingnan errichtetes großes Denkmal erinnert an diesen Sieg.

Ein ähnliches, am selben Tag aufgestelltes Denkmal befindet sich in dem einige Kilometer westlich von Guancun liegenden Dorf Siwang. Von diesem Ort wird folgendes berichtet: In der zweiten Hälfte des Jahres 1850 hielt sich Hong Xiuquan im Kreis Pingnan auf, um dort von örtlichen Führern die "Gesellschaft der Gottesanbeter" organisieren zu lassen. Auf Regierungsseite wußte man von seinen heimlichen Aktivitäten in dieser Gegend. Hong wurde bei Siwang umzingelt, doch gelang es nicht, den Ort einzunehmen. In dieser gefährlichen Situation gab Hong Nachricht nach Jintian, und zwei Tage später, am 27. Dezember 1850, schickte Yang Xiuqing ein starkes Heer, das in einer Zangenbewegung Siwang angriff, die Qing-Truppen besiegte und auf diese Weise Hong Xiuquan rettete. Auf dem Denkmal in Siwang zur Erinnerung an diese Begebenheit stehen deshalb die Worte: "Schlacht bei Siwang, um den Herrn in Empfang zu nehmen" (Siwang yin zhu zhi zhan).

Von Siwang bewegen wir uns westwärts in die Berge und gelangen durch eine enge Schlucht ins Tal des Penghua-Flusses. An Penghua, dem Heimatdorf von Meng De'en, einem höheren Taiping-Offizier, müssen wir aus Zeitmangel vorbeifahren, obwohl man sich dort auf unseren Empfang vorbereitet hat. Bis Jintian, dem Hauptziel dieses Tages, sind es von hier aus noch 29 km. Sie führen durch eine teils wilde Berglandschaft mit Kiefern und Buschwerk, nur vereinzelt sind ein paar Häuser und kleine Reisfelder zu sehen. Auf der Höhe verläuft die Kreisgrenze zwischen Pingnan und Guiping. Das Überwechseln in die Obhut des neuen Kreises voll-

zieht sich diesmal besonders markant, weil wir nicht nur eine neue Eskorte erhalten, sondern auch die Fahrzeuge wechseln. Wir verlassen unsere drei großen Busse und steigen in fünfzehn bereits auf uns wartende Kleinbusse um. Diese sind zwar bequemer, holpern aber aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse genauso wie die großen Busse.

Jintian

Jintian, das übrigens seit 1980 für Ausländer geöffnet ist, liegt im Norden des Kreises Guiping, 28 km nördlich der Kreishauptstadt Guiping. Die wichtigsten Taiping-Stätten gliedern sich von West nach Ost in drei Abschnitte: die Distelberge (Zijingshan), wo sich die Anhänger der Bewegung vor dem Aufstand sammelten, das alte Dorf Jintian, wo der Aufstand begann, und der Tempel Sanjie Miao in Xinxu, von wo aus die Taipings den Belagerungsring der Regierungstruppen durchbrachen. Die Stätte des Aufstands und der Sanjie-Tempel wurden im Jahre 1961 unter Denkmalschutz gestellt. Wenn man wie wir vom Osten nach Jintian kommt, so gelangt man als erstes zum Sanjie Miao, der heute im Zentrum des neuen Teils von Jintian steht. Der ursprünglich buddhistische Tempel wurde zu Beginn der Qing-Dynastie (Mitte 17. Jh.) erbaut und von der örtlichen Oberschicht auch als Versammlungsort benutzt. Der Taiping-Führung diente er im August/September 1851 als Hauptquartier, von dem aus sie den Ausbruch aus der Umkesselung durch die Qing-Truppen plante. Dieses Unternehmen war notwendig geworden, weil durch den Verlust der Distelberge ihr Rückzugsgebiet abgeschnitten und die Lage in Jintian zu gefährlich geworden war. Der erfolgreiche Durchbruch bei Xinxu am 11. September markiert einen Wendepunkt im Schicksal der Taipings: Nach monatelanger Belagerung durch die Gegner erlangten sie die Initiative zurück und konnten ihren Zug nach Norden beginnen, an dessen Anfang der Sieg von Guancun stand.

Wie in Dali scheint auch hier kein Einwohner das Spektakel unseres Besuches versäumen zu wollen; in dichten Reihen säumen die Menschen die von roten Spruchbändern mit Willkommensgrüßen an die Kongreßteilnehmer überspannten Straßen. Im Tempel werden wir offiziell von der Gemeindeführung begrüßt. Bei der Besichtigung des Tempelinneren fallen insbesondere die in die Wände eingelassenen Steintafeln mit alten Texten in die Augen, die die sozialen Verhältnisse vor dem Aufstand schildern und somit eine wichtige historische Quelle darstellen.

Anschließend besteigen wir wieder unsere Busse und fahren zunächst in das Tal des Zi-Flusses (Zi Shui) hinauf bis zu einer Stelle, wo sich ein vor wenigen Jahren erbautes Wasserkraftwerk (Jintian shuidianzhan) und oberhalb davon ein Stausee befinden. Hier beginnt bereits das Gebiet der Distelberge, deren höhere Gipfel wir von hier aus in Richtung Norden sehen können. Nach Süden hin öffnet sich das Tal des in den Distelbergen entspringenden Zi. Die grelle Mittagssonne verwandelt die Ebene in ein flimmerndes Meer, so daß wir die Lage Jintians fern am Horizont nur ahnen können.

Das 270 qkm umfassende Gebiet der Distelberge, die eine Höhe bis zu 2.000m erreichen, gilt als Wiege der Taiping-Bewegung. Hier lag ihr erster Stützpunkt, und hier formierten sich ihre Kräfte in den Jahren vor dem Aufstand. Seit dem Jahre 1845 hatte sich Feng Yunshan, Hong Xiuquans engster Gefährte der Frühzeit, hier in den Bergen festgesetzt; er predigte den neuen Glauben - ein stark mit Elementen aus der chinesischen Tradition vermisches Christentum - und organisierte die "Gesellschaft der Gottesanbeter" (Bai-Shangdi-Hui). Nach zwei/drei Jahren zählte die Gesellschaft bereits über 2.000 Anhänger, zumeist Hakkas, aber auch Zhuang und Angehörige anderer Minderheiten. Zur Zeit der Erhebung, im Januar 1851, sollen es 10.000 Gefolgsleute gewesen sein. Jahrelang konnten sie sich in den Distelbergen versteckt halten, nur am Rande kam es zu kleineren Gefechten mit den örtlichen Milizen, denen es jedoch nie gelang, in das Innere vorzustoßen. Erst nach dem Aufstand, als die Provinzgouverneure Regierungstruppen zu Hilfe holten, begann die Lage für die Taipings kritisch zu werden.

An die harten Kämpfe der Aufständischen erinnert heute nur ein im Jahre 1981 von der Volksregierung des Kreises Guiping an einem idyllischen Flecken errichteter Gedenkstein mit der Aufschrift "Windtorjoch" (Fengmenao). Das Windtorjoch war damals die Eingangspforte in das unwegsame Distelgebirge, von Jintian aus sogar der einzige Zugang und daher von großer strategischer Bedeutung. Nachdem die Qing-Truppen von Nordwesten her in die Distelberge vorgestoßen waren und die Taiping-Truppen damit ihr Rückzugsgebiet verloren hatten, waren sie gezwungen, das Fengmenao aufzugeben - sicherlich schweren Herzens. Auch heute noch läßt der Platz zum Verweilen ein, allerdings aus anderen Gründen. Die Einsamkeit und Stille, der frische Duft der Kiefern, die den schmalen Weg säumen, der - immer mit Blick auf die fernen Gipfel - in

die Distelberge hineinführt, auf der einen Seite durch den Zi-Fluß (heute durch den Stausee), auf der anderen durch steile Berghänge begrenzt, reizen zum Weiterwandern; doch um die Gipfel zu erreichen, bedürfte es eines dreitägigen Fußmarsches.

Nach dem Mittagessen im Gästehaus des Wasserkraftwerkes kehren wir nach Jintian zurück. Die einfachen Bauernhäuser im alten Teil des Ortes sind aus graugelben Lehmziegeln gebaut und dürften sich in ihrem Aussehen gegenüber den Häusern zur Zeit der Taipings kaum verändert haben. Bekanntlich stammte einer der Hauptführer der Taipings, der spätere Nordkönig Wei Changhui, aus Jintian. Sein Haus wurde bei der Einnahme Jintians durch die Qing-Truppen zerstört, doch hat man 1974 einige Überreste ausgegraben und das Grundstück eingezäunt. Auch der ihm aufgrund seiner Verdienste für die Taiping-Bewegung von Nachfahren eingerichtete Ahnentempel in der Nähe seines Hauses ist nicht mehr in seinem ursprünglichen Zustand erhalten, sondern wieder aufgebaut. Die in besonderem Maße wachgehaltene Erinnerung an Wei Changhuis Haus erklärt sich daraus, daß dieses der geschichtlichen Überlieferung nach den Aufständischen insgeheim als Waffenschmiedediente.

Mittelpunkt aller Taiping-Stätten in und um Jintian ist jedoch der in unmittelbarer Nachbarschaft von Alt-Jintian gelegene Nashorn-Berg Rücken (Xiniuling), auf dessen nördlichem Teil sich das mit einem Wall umgebene Areal des alten Feldlagers der Aufständischen, genannt "Guyingpan" (Platte des alten Feldlagers) befindet. Auf diesem Areal rief Hong Xiuquan am 11. Januar 1851 das "Himmlische Reich des großen Friedens" (Taiping Tianguo) aus. Am Eingang zu dem umwallten Areal steht ein im Jahr 1941 von Einwohnern Jintians errichtetes Denkmal, einige Dutzend Meter davor ein Gedenkstein jüngerer Datums. Unterhalb des Areals, also an der Nordwestspitze des Nashorn-Bergrückens, ist noch heute der Nashorn-Teich (Xiniutan) zu sehen, in dem die Taipings vor Beginn des Aufstands ihre Waffen versteckt hielten.

Den freien Platz südlich vor dem Eingang zu dem umwallten Areal benutzten die Taiping-Führer als Exerzierplatz für ihre Soldaten. Südlich daran schließen sich heute Gebäude mit Ausstellungsräumen über den Taiping-Aufstand sowie ein Büro zur Pflege der Taiping-Stätten an. Gegenüber fällt eine lange überdachte Mauer aus rotem Sandstein mit eingelassenen Marmorplatten auf. Beim näheren An-

schauen der Beschriftung stellt sich heraus, daß hier die Unterschriften der Taiping-Gelehrten in Faksimile wiedergegeben sind, die an der Konferenz 1981 teilgenommen haben. Viele der Anwesenden freuen sich, ihren Namen auf den Marmortafeln wiederzufinden. Mit dieser Kuriosität endet unsere Besichtigung in Jintian, und wir verlassen den historischen Boden, um das Tagesziel, die Kreisstadt Guiping am Zusammenfluß von Qian und Xun, zu erreichen. Wenn man von Jintian kommt, muß man kurz vor Guiping den Qian-Fluß mit einer Fähre überqueren.

Guiping

In Guiping, wo wir wieder im Gästehaus des Kreises untergebracht sind, verbringen wir eine Nacht und den ganzen nächsten Tag. Für den Abend steht der Besuch des Guipinger Theaters auf dem Programm. Uns zu Ehren gibt es eine Sondervorstellung mit Tänzen und Liedern, die zum großen Teil einen Bezug zu den Taipings haben. Selbst hier im Theater ist die Erinnerung an die Taipings noch lebendig. Der folgende Tag (27. Mai) ist mit wissenschaftlichen Diskussionen angefüllt. Vormittags sind drei Diskussionsgruppen angesetzt, die sich alle mit dem Verhältnis der Taipings zum Ausland befassen, neben Hong Xiuquans Ideen dem zweiten thematischen Schwerpunkt der Konferenz. Im einzelnen lauten die Themen der Diskussionsgruppen: "Die Kenntnis der Taipings über den Imperialismus", "Die Außenpolitik der Taipings" und "Der Außenhandel der Taipings". Nachmittags findet ein Gedankenaustausch zwischen den chinesischen und ausländischen Wissenschaftlern statt, der sich im wesentlichen darauf beschränkt, über den Stand der Taiping-Forschung an verschiedenen Orten und Institutionen zu unterrichten.

Am Abend desselben Tages setzen wir die Reise auf dem Wasserweg fort: Ein ausschließlich für die Konferenzteilnehmer reserviertes Schiff bringt uns auf dem Westfluß (Xi Jiang) nach Guangzhou. Die Fahrt dauert eine Nacht und den ganzen nächsten Tag, genau 23 Stunden. Kabinen oder Sitzgelegenheiten gibt es auf dem Schiff nicht. Alle liegen auf Strohmatten in langen doppelstöckigen Reihen von Kojen nebeneinander.

Von Guangzhou aus werden wir in einstündiger Busfahrt in die etwa 30 km nördlich liegende Kreisstadt Huaxian gebracht, die Heimat Hong Xiuquans.

Huaxian

Im Vergleich zu den Teilen Ostguangxis, die wir durchfahren haben, erscheint die Gegend um

Guangzhou und Huaxian selbst sehr viel belebter und wirtschaftlich weiter entwickelt. Nicht nur die Nähe der Großstadt, sondern auch der Wirtschaftssonderzone und Hongkongs ist zu spüren. Überall entfaltet sich eine rege Bautätigkeit, so auch in Huaxian, das über ein ausgedehntes Neubaugebiet mit breiten Straßen verfügt. Dieser neue Ortsteil heißt Xinhua. Hier liegt auch unser Hotel, das gerade fertiggestellt ist und in dem wir die letzten drei Tage wohnen, unmittelbar neben einer ebenfalls neuen Mittelschule.

Der erste Tag in Huaxian (29.5.) ist ausschließlich Vorträgen und Diskussionen gewidmet. In getrennten Sitzungen beginnen am Nachmittag drei verschiedene Themengruppen zu tagen, die das zweite Schwerpunktthema der Konferenz behandeln, nämlich Hong Xiuquans Ideen, unterteilt nach seinen religiösen Ideen (Leitung Mou Anshi), politischen Ideen (Leitung Wang Qingcheng und Fang Zhiguang) und wirtschaftlichen Ideen (Leitung Guo Yisheng und Peng Dayong). Am Nachmittag des 30.5. werden die Diskussionen in den drei Gruppen fortgesetzt, und am Vormittag des 31.5. werden die jeweiligen Protokolle verfaßt, so daß den Gruppen insgesamt drei halbe Tage zur Verfügung stehen. In diesen Gesprächsrunden, die in sehr freundlicher Atmosphäre, ohne Schärfe und Kritik stattfinden, stellen die einzelnen Wissenschaftler ihre unterschiedlichen Standpunkte dar. Daraus ergeben sich neue Fragen und Probleme, die teilweise für die künftige Forschung richtungweisend sind. Ideologische Fragen spielen eine untergeordnete Rolle, entscheidend ist die Quellengrundlage jeder Aussage. In diesen Diskussionen zeigt sich eine der Stärken der chinesischen Taiping-Forscher: ihre hervorragende Kenntnis der Quellen.

Als letzter Besichtigungspunkt dieser Konferenz steht der Besuch von Hong Xiuquans altem Wohnort, dem Dorf Guanlubu, auf dem Programm, wohin wir am Vormittag des 30.5. fahren. Das Dorf liegt etwa 10 km südwestlich von Huaxian. Ganz in der Nähe führt die Eisenbahnstrecke Guangzhou-Hankou vorbei. Geboren wurde Hong Xiuquan in dem Dorf Fengyuanshui, ebenfalls in Huaxian, doch gilt allgemein Guanlubu als seine Heimat, weil seine Eltern hierher zogen, als er noch ein kleines Kind war. Heute ist Guanlubu eine der Provinz Guangdong unterstellte Erinnerungsstätte, die nach 1949 eingerichtet wurde. In dem Komplex sind Hong Xiuquans alte Schule (Shufangge) und sein ehemaliges Wohnhaus (Hong Xiuquan guju) zu sehen, beides nicht im Original erhalten, son-

dern rekonstruiert. Die Namenstafeln der beiden Häuser sind übrigens von dem großen Gelehrten Guo Moruo (1892-1978) geschrieben worden. Neben dem Wohnhaus steht der Ahnentempel der Familie Hong (Hongshi zongci), der zwar auch nicht mehr aus Hong Xiuquans Zeit stammt, aber wohl wesentlich früher wiederaufgebaut wurde als die beiden genannten Häuser. Das gesamte Dorf wurde 1854 auf Befehl des Hofes zerstört und zu Beginn der 1860er Jahre wiederaufgebaut, mit Ausnahme des Wohnhauses und der Schule, deren Wiederaufbau verboten wurde. In dem Tempel ist heute ein kleines Taiping-Museum untergebracht, in dem einige hier gefundene alte Gegenstände sowie Dokumente und Bilder gezeigt werden. Unter den Exponaten befinden sich allerdings nur drei authentische Gegenstände aus Hongs Zeit, nämlich ein Pult, ein Stäbchenhalter und ein Paar Steinlöwen.

Am Nachmittag des 31.5. findet die Abschlusssitzung der Konferenz mit anschließendem Essen statt. Der offizielle Charakter der Sitzung wird durch die Anwesenheit mehrerer Politiker unterstrichen, darunter des Parteisekretärs und der stellvertretenden Bürgermeisterin von Guangzhou. (Der Kreis Huaxian gehört verwaltungsmäßig zu Guangzhou.) Zunächst werden die Protokolle der drei Diskussionsgruppen über die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Ideen Hong Xiuquans verlesen. Der Parteisekretär von Guangzhou, Xu Shijie, sagt in seiner anschließenden Rede: "Wir sind stolz darauf, daß ein so hervorragender Führer einer Bauernrevolution wie Hong Xiuquan in Huaxian geboren wurde". Zu Recht sei der Taiping-Aufstand ein Schwerpunkt der historischen Forschung in der Provinz Guangdong. Er regt an, in Huaxian eine Gedenkhalle für Taiping-Geschichte zu errichten, die sich von dem Museum an Hongs altem Wohnort dadurch unterscheiden könne, daß hier die historischen Besonderheiten der damaligen Zeit und der gesamte historische Prozeß der Taiping-Rebellion gezeigt würden. Auch die Gründung eines Forschungszentrums zum Studium Hong Xiuquans in Guangzhou oder Huaxian sei zu erwägen.

Die letzte Rede hält der Präsident des Verbandes der sozialwissenschaftlichen Gesellschaften der Provinz Guangdong, Zhang Jiangming, der an der gesamten Konferenz teilgenommen hat. Er geht auf die Bedeutung der Taiping-Forschung ein, die er entsprechend dem Begriff "Hong xue" (Wissenschaft vom "Traum der roten Kammer") als "Tai shi xue" (Wissenschaft von der Taiping-Geschichte) etabliert wissen möch-

te. Dann stellt er die Besonderheiten dieses Kongresses heraus: 1. die Verbindung von Fachdiskussionen und Ortsbesichtigungen, 2. die Konzentration auf zwei thematische Schwerpunkte, nämlich die Beziehungen der Taipings zum Ausland und die Ideen Hong Xiuquans, und 3. die Befreiung von ideologischen Vorgaben und die Unvoreingenommenheit, mit der Dinge in Frage gestellt und neue Probleme aufgeworfen wurden. Für die künftige Taiping-Forschung gibt er folgende Empfehlungen: 1. Die Taiping-Forschung soll sich auf den Marxismus stützen. 2. Am Grundsatz des "Wettstreits der hundert Schulen", also der freien Diskussion, muß festgehalten werden. 3. Die Taiping-Forschung soll dem Aufbau der beiden sozialistischen Zivilisationen (d.h. der materiellen und geistigen Zivilisation) dienen und in wissenschaftlicher Form an dem Prinzip "Das Alte in den Dienst der Gegenwart stellen" festhalten. Insbesondere die letzte Forderung überrascht, da sich die Historiker nach der Kulturrevolution immer wieder dagegen ausgesprochen haben, die Geschichtswissenschaft in den Dienst der Gegenwart zu stellen. Zhang Jiangming macht jedoch deutlich, daß er die historische Forschung nicht in den Dienst der Politik stellen will, sondern die Geschichte lediglich als Spiegel benutzen möchte in dem Sinne etwa, daß man bei der Betrachtung der heutigen Öffnungspolitik Chinas die Erfahrungen und Fehler der Taipings als Beispiel heranzieht. 4. Die Taiping-Rebellion muß insgesamt wie auch im Detail weiter erforscht werden, wobei "Längs- und Quersforschung" betrieben werden muß. Unter "Längsforschung" versteht Zhang, daß einzelne thematische Aspekte, wie z.B. das politische System oder die Außenbeziehungen der Taipings, durchgängig behandelt werden. "Quersforschung" beinhaltet die Erforschung der Querverbindungen zwischen den Taipings und anderen Gruppen, wie z.B. den Geheimgesellschaften, dem Nian-Aufstand, der Xiang-Armee usw. Erst wenn die Forschung in diese beiden Richtungen vertieft ist, könne man daran gehen, eine Gesamtgeschichte des Taiping-Aufstands zu verfassen. 5. Es müssen in größerem Maße als bisher junge Nachwuchshistoriker, die sich mit den Taipings befassen, gefördert werden. Zu diesem Zweck regt Zhang eine Taiping-Konferenz junger Historiker an. Er schließt die Konferenz mit der Ankündigung, daß Guangdong und Guangxi für das Jahr 1991 wiederum eine große Taiping-Konferenz planen.

Neue Tendenzen in der Taiping-Forschung

Zum Schluß soll kurz auf einige inhaltliche Probleme eingegangen

werden, soweit sie die beiden Schwerpunktthemen, die Beziehungen der Taipings zum Ausland und Hong Xiuquans Ideen, berühren. Die marxistischen Historiker in China haben seit Jahrzehnten den Taiping-Aufstand als einen anti-imperialistischen, antifeudalistischen Kampf bezeichnet. Beide Attribute werden in letzter Zeit nicht mehr undifferenziert hingenommen und von einigen Historikern sogar in Frage gestellt.

Die Beziehungen der Taipings zum Ausland und zu den Ausländern waren in der Forschung der VR China ein lange vernachlässigtes Gebiet. Erst in den letzten Jahren schenkt man diesem Themenkomplex größere Aufmerksamkeit, was offensichtlich auf das infolge der Öffnungspolitik vermehrte Interesse am Verhältnis zum Ausland zurückzuführen ist. Im Rahmen dieses Schwerpunktthemas befaßte sich eine Diskussionsgruppe mit der Frage, wieweit die Taipings Kenntnisse über den Imperialismus hatten. Schon allein die Fragestellung deutet auf eine neue Sichtweise hin. Zwar hält ein großer Teil der Historiker an der orthodoxen Auffassung fest, daß die Taipings von Anfang bis Ende einen antiimperialistischen Kampf führten, doch viele nehmen eine eher skeptische Haltung ein. Sie gestehen den Taipings bestenfalls für die Spätphase gewisse Grundkenntnisse vom Imperialismus zu, die sie aber insgesamt nicht für besonders tiefgehend halten. Andere leugnen sie sogar völlig und gehen so weit zu sagen, daß schließlich auch die Vertreter der Qing-Dynastie keine Handlanger des Imperialismus gewesen seien - eine geradezu kühne Behauptung, die den undogmatischen und sachlichen Geist der Diskussion illustriert.

Eine zweite Untergruppe behandelte die Außenpolitik der Taipings, ein Thema, das erst seit 1979 intensiver untersucht wird, wobei allerdings noch viele Fragen ungeklärt sind. Die meisten Historiker waren der Meinung, daß man - wenn überhaupt - erst nach Gründung der Taiping-Hauptstadt im Jahre 1853 von einer Außenpolitik sprechen könne. Während manche den Taipings auf diesem Gebiet durchaus Verdienste zugute hielten (Kampf für die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Chinas und gegen die Aufteilung Chinas durch die ausländischen Mächte), hielten andere dagegen, daß die Taipings keine klare außenpolitische Linie verfolgt und nichts vom Ausland gewußt hätten, ja daß sie in dieser Hinsicht der Qing-Dynastie und der Westernisierungspartei (Yangwu pai) unterlegen gewesen seien.

Ein drittes Diskussionsthema war dem Außenhandel der Taipings ge-

widmet, einem ebenfalls bisher wenig erforschten Gebiet, zu dem deshalb im wesentlichen nur einige Meinungen vorgetragen wurden. Allgemein wurde die Auffassung vertreten, daß auch in dieser Hinsicht kein einheitliches Konzept vorhanden gewesen sei, ja nicht einmal Außenhandelsorgane bestanden hätten. Wichtig schien die Formulierung von Fragen für die künftige Erforschung dieses Themas, wie z.B.: Welche Funktion hatte der Außenhandel im Taiping-Reich? Hat der Außenhandel der Taipings einen Einfluß auf die Veränderungen der chinesischen Wirtschaftsstruktur gehabt? Wie hat er das Alltagsleben der Menschen in China und besonders im Taiping-Reich beeinflusst? Kann man den Außenhandel in den Gebieten unter Taiping-Herrschaft mit dem unter Qing-Herrschaft stehenden Außenhandel in Guangdong vergleichen?

Diese Fragen wie auch die Diskussionsbeiträge in den beiden ersten Gruppen lassen u.a. eine veränderte Haltung gegenüber der Qing-Dynastie und ihr nahestehenden Gruppen, wie z.B. der Westernisierungspartei, erkennen. Diese werden heute nicht mehr verketzert, sondern differenziert gesehen. Die neue Sicht (die in Ansätzen auch schon vor der Kulturrevolution vorhanden war, wenn auch nicht so ausgeprägt) hängt mit der Neubewertung der Westernisierungsbewegung (Yangwu-Bewegung, ca. 1860-1890) und der anschließenden Reformbewegung zusammen. Seit Beginn der achtziger Jahre ist vor allem zur Westernisierungsbewegung eine umfangreiche Fachliteratur erschienen, in der die Gewichte neu verteilt werden. Nicht mehr der Taiping-Aufstand als erster revolutionärer Höhepunkt der modernen chinesischen Geschichte ist das zentrale Ereignis, das allein die Geschichte vorangebracht hat, während die Westernisierungsbewegung als eine retardierende, den Fortschritt hemmende Phase eingestuft wird, wie es in der "maoistischen" Periode noch der Fall war. Vielmehr sehen die meisten Historiker gegenwärtig die Westernisierung als eine konstruktive und notwendige Periode der modernen Geschichte Chinas an.

Auch die Diskussionen um das zweite Schwerpunktthema der Konferenz, die Ideen Hong Xiuquans, ließen deutlich die Tendenz erkennen, die dogmatische Sichtweise zu überwinden. Dies äußerte sich u.a. darin, daß einige nicht gewillt waren, einen Begriff wie Feudalismus unkritisch hinzunehmen, oder daß man Hong's Ideen mit denen der Westernisierer verglich, wobei der Vergleich in den meisten Fällen zu gunsten letzterer ausfiel. In bezug auf Hong Xiuquans politische Ideen

wurde insbesondere auf ihre Widersprüchlichkeit hingewiesen: Hong sei antifeudalistisch und später zunehmend feudalistisch gewesen; einige waren auch der Meinung, er habe nur die Qing-Dynastie, nicht aber den Feudalismus gekämpft.

Neuerdings befaßt man sich zunehmend mit Hong Xiuquans religiösen Ideen. Während die Religion früher von den marxistischen Historikern in China lediglich als "äußerer Mantel", d.h. als taktisches Instrument zur Gewinnung der Massen, abgetan wurde, mißt man ihr nunmehr allgemein größere Bedeutung bei.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird den wirtschaftlichen Ideen Hongs gezollt. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses Interesse in Zusammenhang mit den gegenwärtigen Wirtschaftsreformen in China steht. Man möchte die Geschichte als Spiegel benutzen, um Hong's wirtschaftliche Ideen mit einigen Fehlern aus der Frühzeit der sozialistischen Revolution und der Zeit nach 1949 in China zu vergleichen. Die zentrale Frage in diesem Kontext war, inwieweit der Taiping-Aufstand die Entwicklung des Kapitalismus in China gefördert hat. Nach orthodoxer Auffassung hat er sie zumindest "objektiv" gefördert, eine Auffassung, die aber längst nicht mehr von allen akzeptiert wird. Viele halten z.B. das "Neue Werk zur Unterstützung der Verwaltung" (Zizheng xinpian) aus der Spätphase der Taipings, das allgemein als Ausdruck der historisch "notwendigen" und "folgerichtigen" Entwicklung zum Kapitalismus verstanden wurde und wird, als keineswegs repräsentativ für die Taipings.

Es ist hier nicht der Ort, die Fülle der diskutierten Probleme wiederzugeben. Nur so viel sei gesagt: Es herrschte eine ungewohnte Meinungsvielfalt; in ungezwungener Atmosphäre wurden zu jedem Problem die verschiedensten Auffassungen geäußert, wobei man sich immer bemühte, auf die Quellen zurückzugehen. Neben dem Abstecken der unterschiedlichen Positionen zeitigten die Diskussionsrunden noch ein - sicherlich beabsichtigtes - Ergebnis: Es wurden weiterführende Fragen gestellt, die mit Sicherheit in den nächsten Jahren ihren Niederschlag in der Taiping-Forschung finden werden.

Bewertung der Konferenz

Die relativ kritische Beurteilung, die die Historiker in den wissenschaftlichen Diskussionen gegenüber den Taipings an den Tag legten, stand in einem merkwürdigen Gegensatz zu der regen Anteilnahme, ja Sympathie für die Taiping-Truppen im Rahmen des Besichti-

gungsprogramms, wenn es galt, die Spuren der Taipings zu verfolgen. Die Spannung zwischen Distanz und Nähe, Kritik und Bewunderung war ein wesentliches Merkmal dieser Konferenz. Nicht selten führte die Begeisterung, mit der die örtlichen Fachleute jedes auch noch so kleine mit den Taipings in Zusammenhang stehende Detail erklärten, zu einer Identifizierung mit den Aufständischen, wie sie sonst gegenwärtig wohl nicht vorhanden ist. Hinzu kam zweifellos auch die Freude des Historikers darüber, daß überhaupt noch so viele Spuren gesichert werden konnten - durchaus nicht selbstverständlich angesichts der Zerstörungswut der Qing-Truppen, die auf Befehl von oben alles auszulöschen hatten, was im entferntesten an die Taipings erinnerte. Wieder einmal zeigte sich hier auf anschauliche Weise, daß sich die Menschen in Guangdong und Guangxi in besonderem Maße mit ihrer revolutionären Tradition identifizieren, an deren Anfang die Taiping-Rebellion stand. Diesen Eindruck vermittelten nicht nur die Historiker aus Guangdong und Guangxi, sondern vor allem auch die Politiker und Vertreter der örtlichen Verwaltung. In ihren Reden wiesen sie immer voller Stolz auf die örtlichen Zusammenhänge mit den Taipings hin.

Die Einbindung mehrerer Kreis- und Gemeindeverwaltungen in die Organisation der Konferenz dürfte nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, die Erinnerung an den Taiping-Aufstand wiederzuerwecken. Der Ernst und Eifer, mit denen jeder der beteiligten Orte, die sonst wohl kaum je Gelegenheit haben, Konferenzen dieser Art anzuziehen, seinen Beitrag leistete, zeugten von der Bedeutung, die man dem Ereignis beimaß, und spiegelten sich nicht zuletzt in der hervorragenden Organisation wider.

Kein Zweifel, die Konferenz hat ihre Wirkung hinterlassen. Sichtbarer Ausdruck dafür sind die an mehreren Plätzen aus Anlaß unseres Besuches neu errichteten Gedenksteine. Darüber hinaus dürfte durch unsere Ortsbesichtigungen der Taiping-Aufstand wieder stärker in das Bewußtsein der Menschen gerückt sein, die zu Tausenden an dem Ereignis Anteil nahmen und zumindest eine vage Vorstellung davon gehabt haben müssen, worum es ging. Insofern könnte man sagen, daß die Konferenz den "Lokalspatriotismus" eines Teils der Bevölkerung Guangxis und Guangdong geweckt hat. In dieser Hinsicht hätte sie dann auch ihren Beitrag zu dem geleistet, was heute in China mit dem reichlich abstrakt wirkenden Schlagwort "Aufbau einer sozialistischen geistigen Zivilisa-

tion" umschrieben wird. In diesem konkreten Fall wären damit die Weckung des geschichtlichen Bewußtseins und die Identifizierung mit der eigenen Geschichte gemeint - Dinge, die gerade nach der Geschichtsfeindlichkeit der Kulturrevolution einerseits und den vielfältigen kulturellen Einflüssen des Westens andererseits wichtige Anliegen der Vertreter des Aufbaus einer sozialistischen geistigen Zivilisation sind.

*
*
*
*
*
*
*

OSKAR WEGGEL

Fünf Tendenzen im gegenwärtigen Außenwirtschaftssystem der VR China

*
*

Gliederung

Vorspann

1.

Verstärkte Exportförderung

1.1.

Die Explosion des Außenhandelsvolumens, aber auch des -defizits

1.2.

Gegenmaßnahmen: Exportverstärkung

1.2.1.

Strukturelle Förderung der Exportwirtschaft

1.2.2.

Dezentralisierung des Exportlizenzwesens

1.2.3.

Exportkredite

1.2.4.

Flexibilisierung des Exportangebots: Kompensations- und Dienstleistungsangebote

1.2.5.

Verbesserung des "Arbeitsstils" der Kader

1.2.6.

Gezieltere Importpolitik als Korrelat zur Exportförderung

1.2.7.

Klarstellung der Prioritäten in der Binnenwirtschaft

1.3.

Taiwan als stilles Vorbild?

2.

"Hochflut" des Außenwirtschaftsrechts

2.1.

15 Kategorien außenwirtschaftlich relevanter Regelungen und Verordnungen

2.1.1.

Verfassungsrecht

2.1.2.

Investitionsregelungen

2.1.3.

Außenwirtschaftsverwaltung

2.1.4.

Regelungen über Wirtschaftssonderzonen

2.1.5.

Devisen- und Bankenregelungen

2.1.6.

Steuerrecht

2.1.7.

Zollrecht

2.1.8.

Vorschriften zur Inspektion, Quarantäne und Grenzkontrolle

2.1.9.